

einmalig

Das evangelische Magazin für Taufeltern und Paten



Wie schön, dass es dich gibt!

Ein Kind wird getauft. Eltern erzählen, was sie damit verbinden | Seite 6

Taufe ohne Stress

Was kostet die Taufe? Was passiert im Gottesdienst? Wir beantworten Ihre Fragen | Seite 12

Mit Kindern beten

Rituale helfen auch beim Beten. Zum Beispiel vor dem Einschlafen | Seite 20

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ein Kind wird geboren. Glück, Freude, Dankbarkeit empfinden Eltern, Verwandte, Freunde. Das Kind ist ein Geschenk. Wem, wenn nicht Gott, ist für das Wunder des kleinen Lebens zu danken?

Gott sagt Ja zu seinem Geschöpf. In der Taufe kommt das zum Ausdruck. Gott sagt Ja zu diesem Kind, bevor es selbst Ja sagen kann. Ohne Vorbedingung, ohne Wenn und Aber. Auch das ist ein Geschenk.

Die Taufe braucht also keine Voraussetzungen. Aber sie bleibt nicht ohne Folgen. Das Gottesgeschenk will ausgepackt werden. Der Glaube braucht Gemeinschaft.

„Gottesgeschenk“ – unter dieses Leitmotiv hat die evangelische Kirche das Jahr der Taufe 2011 gestellt. Ein Jahr lang soll die Taufe besonders im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens stehen.

Eltern, die ihr Kind taufen lassen, wollen das Gottesgeschenk feiern. Gemeinsam mit Paten, Verwandten, Freunden. Was gibt es dabei alles zu bedenken? Was genau muss ich eigentlich tun, wenn ich mein Kind taufen lassen will? Welche Erfahrungen machen andere Eltern, zum Beispiel Alleinerziehende?

Das vorliegende Heft beantwortet diese und andere Fragen rund um die Taufe. Es gibt eine Fülle von Informationen und Anstößen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.



Foto: Reinhard Elbracht

Dr. h.c. Alfred Buß,
Präses der Evangelischen
Kirche von Westfalen



Foto: EKA/Archiv

Dr. Martin Dutzmann,
Landessuperintendent der
Lippischen Landeskirche



Foto: Andre Zelik

Nikolaus Schneider,
Präses der Evangelischen
Kirche im Rheinland

einmalig

<i>Jesus und die Kinder</i>	4
<i>Rund um die Taufe</i>	5
<i>Wie schön, dass es dich gibt!</i>	6
<i>Der Taufmann mit dem Wasser</i>	8
<i>Feier des Lebens</i>	10
<i>Taufe ohne Stress</i>	12
<i>Alles Gute zur Taufe</i>	14
<i>Tauffeste</i>	16
<i>Nach der Taufe geht's weiter</i>	18
<i>Die Bibel entdecken</i>	20
<i>Mit Kindern beten</i>	22
<i>Einst Pate, heute Freund</i>	24

Jesus und die Kinder

Jesus sagte zu ihnen:

Lasst die Kinder zu mir kommen!

*Denn Menschen wie ihnen
gehört das Reich Gottes.*

*Und er nahm die Kinder in seine Arme,
legte ihnen die Hände auf und segnete sie.*

Markusevangelium 10, 14b-16



Rund um die Taufe



Foto: epd-bild.de/Rolf Zöllner

40.000 Taufen jedes Jahr

Behütet und geborgen soll ein Kind seinen Weg durchs Leben gehen – das wünschen sich die Eltern. Mit der Taufe sollen die Kinder die bedingungslose Liebe Gottes erfahren und in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen werden. Jedes Jahr werden etwa 40.000 Kinder in die rheinische, westfälische und lippische Kirche getauft, die Hälfte von ihnen im ersten Lebensjahr. Jeder zehnte Täufling ist älter als 14 Jahre. Zwei von drei Elternpaaren haben vor der Taufe ihres Kindes evangelisch geheiratet. Aber auch Kinder aus Patchwork- oder Einelternfamilien sind herzlich zur Taufe eingeladen.

→ Lesen Sie ab Seite 6, wie Eltern die Taufe ihres Kindes erleben

Taufe an der frischen Luft

Meist finden Taufen in einer Kirche statt. Ganz klassisch mit Taufbecken, Orgel und Altar. Doch immer mehr Kirchengemeinden verlagern Taufen nach draußen – und knüpfen das Band zum Täufling unter freiem Himmel. Dann nehmen die Pfarrerin oder der Pfarrer die Taufschale und die Gesangbücher mit auf die Wiese oder in den Wald. Und manchmal wird das Wasser für die Taufe auch dem benachbarten Fluss oder der Talsperre entnommen.

→ Lesen Sie auf Seite 16, wie Familien ein Tauffest im Freien erleben

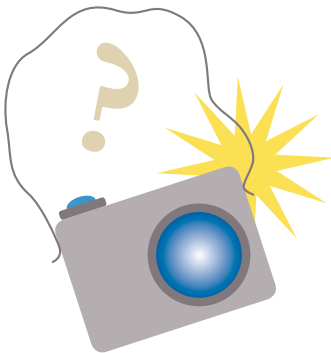


Foto: epd-bild.de/Harald Koch

Fotografieren am Taufbecken?

Wichtige Ereignisse im Leben wollen festgehalten werden. Das gilt auch für die Taufe. Eltern, Großeltern, Paten und der Täufling selbst sollen sich die Bilder dieses besonderen Tages noch viele Jahre später anschauen können. Das Fotografieren und Filmen während des Taufgottesdiensts ist deshalb in den meisten Gemeinden nach vorheriger Absprache möglich. Unter zwei Bedingungen: Gebete und Segnung werden als kamerafreie Zeit respektiert – und den Akteuren wird nicht ins Gesicht geblitzt. Wäre doch schade, wenn sich der Täufling erschreckt.

→ Ab Seite 12 lesen Sie Tipps für eine entspannte Tauffeier



Tauferinnerung feiern

Wer als Säugling getauft wird, kann sich daran nicht selbst erinnern. Und vielleicht verlieren die Täuflinge im weiteren Verlauf ihres Lebens die Taufe und ihre Bedeutung aus dem Blick? Damit das nicht geschieht, laden viele Gemeinden einige Jahre später zu Tauferinnerungsgottesdiensten ein. Dort entzünden die Täuflinge von einst ihre Taufkerze am Altar und hören ihren Taufspruch. Sie spüren: Ich gehöre dazu. Zu den Feiern laden Kirchengemeinden meist die Getauften eines Jahrgangs und ihre Eltern und Paten ein.

→ Ab Seite 18 stellen wir weitere gemeindliche Angebote für Getaufte vor

Wie schön, dass es dich gibt!



Fühlen sich in der Kirchengemeinde wohl: Anke und Sven Pirsig mit Linn (auf dem Arm) und Mikko





Anke und Sven Pirsig haben ihre Kinder Mikko und Linn noch vor deren erstem Geburtstag taufen lassen. Sie sollten von Anfang an unter Gottes Segen stehen

Unser Kind wird getauft – das war für Anke und Sven Pirsig klar, als sie vor drei Jahren zum ersten Mal Eltern wurden. „Wir mussten nicht groß überlegen, die Taufe gehört für uns einfach dazu“, sagt Anke Pirsig. „Wir sind selbst getauft, haben kirchlich geheiratet und wir glauben an Gott. Das möchten wir an unsere Kinder weitergeben.“ So wurde ihr Sohn Mikko im Dezember 2007 im evangelischen Gemeindezentrum in Essen-Haarzopf getauft und knapp drei Jahre später, im Oktober 2010, seine jüngere Schwester Linn.

Am wichtigsten war den Eltern, dass ihre Kinder unter dem Segen Gottes stehen. „Mit der Taufe bekommt man die Gewissheit, dass da noch jemand mit aufpasst“, erklärt Anke Pirsig. Besonders beim ersten Kind sei ihr der Schutzaspekt wichtig gewesen. Das habe sich auch in der Wahl des Taufspruchs gezeigt, erinnert sich die 35-jährige Grundschullehrerin. Er lautet: „Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel“ (Psalm 17,8). Beim zweiten Kind sei sie dann ein bisschen gelassener geworden, sagt Anke Pirsig schmunzelnd. Da stand eher der Wunsch im Vordergrund, dass ihre Tochter den richtigen Weg im Leben findet. „Auch das sieht man am Taufspruch: ‚Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich‘ (Psalm 16,11).“

Für Sven Pirsig hat die Taufe noch eine andere Dimension: „Die Taufe ist ein Anfang“, sagt er. Sie sei der Moment, in dem die Kinder beginnen, etwas mit der Gemeinde zu tun zu haben und in dem sie umgekehrt auch von der Gemeinde wahrgenommen werden. „Auf einmal sind da ganz viele Menschen – neben der Familie und den Paten –, die sich mit um die Kinder kümmern“, sagt der 35-jährige Ingenieur. „Das ist für Eltern beruhigend.“

Dass nach dem Anfang, den die Taufe schafft, nicht sofort wieder alles vorbei ist, hängt auch von der Kirchengemeinde ab. So schön die Taufe vielleicht gewesen sein mag – in vielen Familien gerät das Ereignis und damit auch die Kirche schnell wieder in Vergessenheit. Als ein Jahr nach Mikkos Taufe eine Einladung zum Taferinnerungsgottesdienst im Briefkasten lag, waren Sven und Anke Pirsig

angenehm überrascht. „Wir sind mit der ganzen Familie hingegangen, haben die Taufkerze noch mal angezündet. Es war schön“, erinnert sich Anke Pirsig. Kurze Zeit später flatterte die nächste Einladung ins Haus: zum „Go-Kids“-Gottesdienst für Eltern und Kinder ab sechs Monaten. „Als Eltern braucht man oft einen Schubs“, sagt Sven Pirsig. „Und das macht die Gemeinde genau richtig: Sie geht auf die Familien zu.“ Jungen Eltern fehle oft der Überblick, was in der Kirche für sie Interessantes laufe oder sie kämen erst gar nicht darauf, dort zu gucken. Die Pirsigs sind froh, dass sie in ihrer Gemeinde Gutes für ihre Kinder entdeckt haben. Sie gehen regelmäßig zum „Go-Kids“-Gottesdienst und Mikko besucht den Kindergarten der Gemeinde. „Wir können als Familie bedenkenlos zu allen Veranstaltungen gehen“, sagt Sven Pirsig. „Kinder werden dort akzeptiert, auch wenn sie keine Lust mehr haben, still sitzen zu bleiben.“ Anke Pirsig gefällt, dass die Kirche ihren Kindern neben

der Vermittlung von Werten ein positives Miteinander bietet: „Gemeinschaft findet man auch im Sportverein, aber dort herrscht oft ein starkes Konkurrenzdenken.“

Die Evangelische Kirchengemeinde Essen-Haarzopf liegt in einem Stadtteil mit wachsender Bevölkerung: Viele junge Familien bauen oder kaufen Häuser in dem ruhigen Vorort. Das Presbyterium der Kirchengemeinde hat auf diese Entwicklung reagiert und den gemeindlichen Schwerpunkt auf die Kinder- und Jugendarbeit gelegt.

Mittlerweile bietet sie ein lückenloses Angebot von der Taufe bis ins Jugendalter. Zum „Go-Kids“-Gottesdienst, der einmal im Monat stattfindet, kommen um die 60 Kinder, auch reguläre Kindergottesdienste und Kinderbibelwochen sind gut besucht. Durch den gemeindeeigenen Kindergarten, durch Schulgottesdienste und den Religionsunterricht sind alle Angebote gut miteinander vernetzt. „Wir behalten die Kinder im Auge“, sagt Pfarrerin Elisabeth Müller und ergänzt: „Die Eltern, die ihre Kinder bei uns taufen lassen, haben in vielen Fällen als Kinder selbst gute Erfahrungen mit Kirche gemacht. Ich denke oft, dass die Arbeit, die wir hier tun, die Saat ist, die in 30 Jahren aufgeht.“



Der Taufmann mit dem Wasser

Anja Hanel hat ihre Tochter Jolien nicht in der Kirche, sondern im Zelt taufen lassen: auf einem Tauffest. Die alleinerziehende Mutter war begeistert. Nur Jolien fand das Taufwasser zu kalt



Foto: Karin Ilgenfritz

Sie mussten für die Taufe nicht viel organisieren: Malin, Jolien (mit Taufkerze) und Anja Hanel



Post von der Kirche? Anja Hanel aus Lemgo hat sich gewundert. Neugierig öffnete sie den Brief: eine Einladung zum Tauffest. „Irgendwie kam mir das wie gerufen“, erzählt sie. „Meine Tochter Jolien war vier Jahre alt und ich hatte schon öfter daran gedacht, sie taufen zu lassen.“ Doch stets blieb es beim Gedanken. „Mir fehlte einfach der Anstoß.“

Das Tauffest in Lemgo im vergangenen Jahr war für die 45-jährige Alleinerziehende genau das Richtige. „Ich musste gar nicht viel organisieren. Ich habe Jolien zur Taufe angemeldet. Um Gottesdienst und Räumlichkeiten für die Feier musste ich mich nicht kümmern.“ Anja Hanel denkt gerne an die Taufe zurück. „Es war wunderschön.“ Auch Jolien kann sich noch gut erinnern: „Der Taufmann hat mir Wasser auf den Kopf geschüttet. Das war ganz kalt.“ Was aber viel wichtiger war für sie: „Ich habe viele Geschenke bekommen. Und wir haben hinterher auf der Wiese leckere Sachen gegessen.“

Das Tauffest fand auf Schloss Brake statt. Knapp 100 Menschen wurden getauft. „Die Taufen wurden auf sieben Taufzelte verteilt, so war es überschaubar und keine Massenveranstaltung“, sagt Anja Hanel. „Danach haben wir im Schlosspark auf einem Tapeziertisch unser Buffet aufgebaut und gemütlich Kaffee getrunken.“ Für sie als Alleinerziehende war diese Form der Feier finanziell gut machbar. „Wir waren ungefähr 20 Leute, zu Hause hätten wir nicht genug Platz gehabt. Und ein Lokal mieten – das wäre zu teuer für uns geworden.“ Auch ihrer großen Tochter Malin hat es gut gefallen. „Draußen feiern zu können, das war toll“, sagt die 16-Jährige. „Alle haben Salat, Kuchen oder sonst etwas mitgebracht und mit angepackt.“ Glück mit dem Wetter hatten sie auch.

Für die Unterstützung von Familie und Freunden war Anja Hanel sehr dankbar. „Es ist schön zu merken, dass andere hinter mir stehen.“ Ihre beiden Töchter hat sie größtenteils allein aufgezogen, seit einigen Jahren ist sie ohne Partner. „Mir war es sehr wichtig, gute Paten für Jolien auszusuchen. Die haben wir in meiner Freundin und meinem Bruder gefunden.“

Jolien bringt ihre Taufkerze. „Mama, warum bin ich getauft?“, fragt sie. Ihre Mutter überlegt. Dann antwortet sie: „Weil du wissen sollst, dass du geschützt bist. Gott soll auf dich aufpassen.“

→ Lesen Sie auf Seite 16 mehr über das Tauffest in Lemgo



Foto: Frank Hanel



i Taufe alleinerziehend

- ◆ **Ohne Partner am Taufbecken – na und?** Bei der Taufe steht das Kind im Mittelpunkt – nicht das, was andere denken. Und Familie sind Sie auch ohne Partner.
- ◆ **Taufe muss nicht teuer sein.** Wer im großen Kreis feiern möchte, kann dies auch in den Räumen der Kirchengemeinde tun – und Gäste um einen Beitrag für das Buffet bitten.
- ◆ **Paten gut, alles gut.** Paten sind wichtig: Sie stehen dem Kind bei und erzählen ihm von ihrem Glauben. Überlegen Sie: Wem würden Sie Ihr Kind gern anvertrauen?

Feier des

Was Taufe bedeutet

Taufe ist das Fest der Gemeinschaft. Gerade an einem kleinen Kind wird deutlich, dass Kinder auf Hilfe und Schutz angewiesen sind. Sie brauchen Familien, die sie liebevoll versorgen, sie brauchen ein Zuhause, wo sie sich wohlfühlen und all die Möglichkeiten entwickeln können, die in ihnen stecken. Sie brauchen Menschen, die ihre Fragen hören und die ihnen helfen, sich in der Welt zurechtzufinden. Sie brauchen später Hilfe, wenn sie Fragen stellen: Was macht mich und mein Leben wertvoll? Was wird aus mir, wenn ich Erwartungen an mich nicht erfülle? Was passiert, wenn ich etwas Falsches tue? In der Taufe verspricht Gott dem Kind, dass er es bedingungslos liebt und es auf seinem Lebensweg begleitet. Das ist kein Abwehrzauber gegen alle Gefahren. Aber es ist die Zusage, dass es bei allem, was ihm begegnet, nie allein ist.

Durch die Taufe wird das Kind in die Gemeinde Jesu Christi aufgenommen. Neben der Familie gibt es dort noch viele andere Menschen, die das Kind begleiten und die sich freuen, wenn es mit seinen Fähigkeiten die Gemeinschaft mitgestaltet. Ein ganzes Leben lang gibt die Taufe Kraft und Orientierung. Und weil Jesus nicht nur gestorben, sondern auch auferstanden ist, schenkt sie Hoffnung, die sogar über den Tod hinausreicht. Die Taufe ist ein Gottesgeschenk für jetzt und die Ewigkeit.

Lebens



Foto: EKvW

Dr. Johanna Will-Armstrong, Theologin und Landeskirchenrätin der Evangelischen Kirche von Westfalen, ist Vorsitzende der Steuerungsgruppe „Jahr der Taufe“ der rheinischen, westfälischen und lippischen Kirche

einmalig: *Frau Will-Armstrong, ein ganzes Jahr widmen die evangelischen Kirchen der Taufe. Warum?*

Will-Armstrong: Die Taufe braucht so etwas wie eine Auffrischung. Wir haben in den Gemeinden erfahren, dass viele, die ihre Kinder eigentlich gern taufen lassen würden, es aus verschiedensten Gründen nicht tun. Auffrischung heißt, dass wir uns neu zu diesen Menschen aufmachen wollen, um sie und ihre Kinder zur Taufe einzuladen.

Was bedeutet die Taufe für Sie persönlich?

Will-Armstrong: Taufe bedeutet, angenommen zu sein als Gottes geliebtes Kind. Sie bedeutet auch, dass ich als Gottes Kind in der Gemeinschaft der Gotteskinder leben kann. In meiner Gemeinde, aber auch in der weltweiten Gemeinschaft mit allen Christinnen und Christen. *Was sagt denn die Bibel zur Taufe? Jesus selbst hat ja nicht getauft, er wurde getauft.*

Will-Armstrong: Ja, von Johannes, dem Täufer. Daran erinnern wir uns, wenn wir taufen. Viel wichtiger aber ist der letzte Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat – nach seiner Auferstehung. Wir finden ihn im 28. Kapitel des Matthäusevangeliums. Dort heißt es: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und

lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Taufe und Unterweisung, Taufe und die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzuerzählen – das ist also unser Auftrag.

Und warum werden in der evangelischen Kirche Kinder getauft?

Will-Armstrong: In der Bibel gibt es die schöne Geschichte, in der Mütter ihre Kinder zu Jesus bringen, damit er sie segnet. Die Jünger wollen die Mütter und die Kinder abwehren. In der Art, wie Jesus sich aber dann diesen Jungen und Mädchen zuwendet, ihnen von Gottes Liebe erzählt und sie segnet, entdecken wir Gottes Nähe – gerade zu den Kindern. Die Geschichte zeigt: Gott nimmt uns an. Ohne jede Voraussetzung und ohne jede Vorleistung. Das kann nicht folgenlos bleiben. Darum taufen wir Kinder.

i Taufe auf einen Blick

- ♦ **Taufe ist ein Gottesgeschenk.** Gott sagt Ja zu einem Kind. Ohne Wenn und Aber.
- ♦ **Taufe ist ein Versprechen.** Gott sagt zu, dass er mit seiner Liebe bei dem Kind bleiben wird. Dieses Versprechen ist die Basis des eigenen Glaubens, der im Leben Früchte trägt.
- ♦ **Taufe ist ein Sakrament.** Ein wirkendes Zeichen für eine starke Verbindung: die Verbindung von Gott, Mensch und christlicher Gemeinde.

Taufe ohne Stress

Vom Taufgespräch bis zur Patenwahl – Antworten auf zehn wichtige Fragen



Müssen beide Eltern evangelisch sein?

Nein, es reicht, dass ein Elternteil evangelisch ist. Sind die Eltern nicht oder nicht mehr verheiratet, gilt es die Sorgerechtsregelung zu beachten: Haben die Eltern ein gemeinsames Sorgerecht vereinbart, müssen sie beide der Taufe zustimmen. Liegt das Sorgerecht nur bei einem Elternteil, entscheidet es allein über die Taufe.



In welchem Alter sollte mein Kind getauft werden?

Die meisten Eltern lassen ihr Kind als Säugling taufen. Es ist ihnen wichtig, dass Gottes Liebe dem Kind so früh zugesprochen wird. Aber auch eine spätere Taufe ist möglich. Dann nimmt das Kind schon bewusst wahr, was geschieht. Umso wichtiger ist es dann, das Kind auf die Taufe vorzubereiten.



Wie veranlasse ich die Taufe?

Eltern wenden sich an das Büro der Taufgemeinde, um einen Termin für ein Taufgespräch und die Taufe selbst zu vereinbaren. Im Taufgespräch mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer geht es um die Bedeutung der Taufe, den Ablauf des Gottesdienstes und mögliche Taufsprüche.



Ist eine Taufe auch außerhalb der Heimatgemeinde möglich?

Ja. In diesem Fall ist vor der Taufe ein sogenanntes Dimissoriale vorzulegen. Das ist die formelle Einwilligung der Heimatgemeinde. Darin wird bestätigt, dass wenigstens ein Elternteil evangelisch ist. Eltern erhalten diese Urkunde im Gemeindebüro der Heimatgemeinde.



Wie finde ich einen Taufspruch?

Der Taufspruch ist ein biblisches Wort, das den Täufling sein Leben lang begleiten soll. Die meisten Pfarrerinnen und Pfarrer haben eine Auswahl, die sie Eltern gern zur Verfügung stellen. Im Internet ist unter www.taufspruch.de eine umfassende Sammlung von Taufsprüchen zu finden.



Welche Unterlagen benötigen Eltern für die Taufe?

Bitte erkundigen Sie sich im Gemeindebüro. In der Regel wird nach dem Familienstammbuch oder der Geburtsurkunde des Kindes gefragt. Zudem benötigen Eltern die sogenannte Patenbescheinigung. Sie bestätigt, dass Patin oder Pate einer christlichen Kirche angehört. Diese erhalten die Paten im Gemeindebüro ihrer Heimatgemeinde.



Wer kann Pate werden?

Oma, Onkel oder gute Freunde? Fragen Sie nach, ob Ihre Wunschpaten Mitglieder einer christlichen Kirche sind. Das ist Bedingung für die Übernahme des Patenamts. In der westfälischen Kirche muss mindestens ein Pate evangelisch sein.
→ Lesen Sie mehr über das Patenamts ab Seite 24



Was kostet die Taufe?

Grundsätzlich ist die Taufe für die Kinder von Kirchenmitgliedern kostenlos. Die Kirchengemeinde sorgt für einen angemessenen, feierlichen Rahmen. Eltern entstehen nur Kosten, wenn sie beispielsweise einen bestimmten Blumenschmuck oder eine besondere musikalische Begleitung wünschen. Die Kirchengemeinde wird sich über eine Spende für ihre Arbeit freuen.



Die Taufe soll ein schönes Fest werden – was muss ich sonst noch beachten?

Eigentlich nichts. Es geht bei der Taufe um die Liebe Gottes. Dafür sind kein schickes Taufkleid notwendig, keine pompösen Einladungskarten und kein teures Essen. Sich dies bewusst zu machen, kann Stress ersparen.



Was passiert im Taufgottesdienst?

Jede Taufe folgt einem festen Ablauf. So wird unter anderem der Taufspruch verlesen. Eltern und Paten werden gefragt, ob sie der Taufe zustimmen und das Kind im christlichen Glauben erziehen wollen. Gemeinsam mit der Gemeinde sprechen sie das Glaubensbekenntnis. Nach der Wassertaufe wird eine Taufkerze entzündet. Fürbitten und Segen schließen die Taufe ab. Eltern und Paten können den Ablauf des Gottesdiensts mitgestalten, indem sie zum Beispiel eine Lesung übernehmen oder ein Fürbittengebet sprechen.

→ Wie Sie eine Fürbitte formulieren, lesen Sie auf Seite 15

Alles Gute zur Taufe!

Gute Wünsche für den Täufling können vielerlei Gestalt haben. Zum Beispiel als Symbole auf der Taufkerze



Fisch

Das Fisch-Symbol weist auf die Grundlagen des Glaubens hin: Das griechische Wort für „Fisch“ besteht aus den Anfangsbuchstaben von „Jesus Christus“, „Gottes Sohn“, „Retter“.



Taube

Die Taube mit grünem Zweig ist das Symbol des Heiligen Geistes und ein Zeichen der Hoffnung.



Alpha und Omega

Christus als Buch des Lebens, das alles umfasst. Alpha und Omega sind der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets.



Wasser

Das Wasser (der Taufe) bezeichnet den Ursprung des Lebens.



Chi und Ro

Das Christusmonogramm mit den griechischen Anfangsbuchstaben für CHRistus (Chi und Ro).



Ein Bastelset zur Gestaltung einer Taufkerze gibt es bei www.komm-webshop.de



Schiff

Auf dem Meer des Lebens kann der Glaube wie ein Schiff sein, das schwankt und trotzdem trägt. Das Schiff ist oft ein Symbol der einen, weltweiten Kirche.



Regenbogen

Der Regenbogen steht für den Bund Gottes mit den Menschen.

Wie Sie eine Fürbitte formulieren

Eltern und Paten sind eingeladen, den Taufgottesdienst mitzugestalten. Etwa, indem sie eine Fürbitte sprechen. Das ist ein Wunsch, den sie in Form eines Gebets vor Gott bringen. Eine Fürbitte zu formulieren, ist gar nicht so schwer. Hier sind fünf Tipps, mit denen das gelingt:



Foto: eptd-bild.de/Berold, Fernkorn

- 1 Die Fürbitte beginnt mit der Anrede Gottes. Sie können ihn als „Vater im Himmel“, „Quelle des Lebens“ oder mit einem anderen seiner vielen Namen anreden. Oder ganz schlicht: „Du, Gott, wir bitten dich für ...“
- 2 Seien Sie konkret. Was wünschen Sie Ihrem Täufling? Soll er in einer liebevollen Umgebung groß werden? Im Glauben aufwachsen? Soll er den Mut entwickeln, einmal für seine Überzeugungen einzutreten? In der Fürbitte können Sie jeden Wunsch vor Gott bringen.
- 3 Nehmen Sie in Ihr Gebet auch eine Fürbitte für die Eltern oder Paten auf. Auch hier sollten Sie eine konkrete Bitte formulieren.
- 4 Schreiben Sie Ihre Fürbitte auf eine Karteikarte. Das sieht schöner aus.
- 5 Formulieren Sie kurze Sätze. Sie lassen sich leichter vortragen.

Ein Gästebuch anlegen

Wer denkt nicht gerne an den Tauftag zurück. Ein selbst gebasteltes Gästebuch ist da eine ideale Erinnerungshilfe. Eine schlichte Kladde, mit buntem Papier beklebt – mehr braucht es nicht. Die Gäste schreiben ihre Namen und Wünsche für den Täufling hinein. Hinzu kommen Fotos, Fürbitten, die Speisekarte und andere Erinnerungen an den Tauftag.



Taufspruch in Schönschrift

Zu jeder Taufe gehört ein Bibelvers als Taufspruch. Meist wandert er mit der Taufurkunde in die Dokumentenmappe und kommt dort kaum zur Geltung. Dabei eignet sich der Spruch sogar als Wandschmuck fürs Kinderzimmer: Als Bild schön gestaltet, hält er die Erinnerung an die Taufe wach – und begleitet den Täufling sein Leben lang.

Eltern oder Paten können das Spruchbild bei einem Kalligrafen in Auftrag geben – das ist ein Schriftkünstler – oder es am Computer selbst gestalten. Die schönsten Taufsprüche finden Sie im Internet unter www.taufspruch.de

Sommer, Sonne, Taufe

Immer mehr Kirchengemeinden laden zu Tauffesten ein. So wie in Meschede und Lemgo. Mit mehreren hundert Familien



Begrüßung mit Handpuppen.
So macht ein Tauffest Spaß!



Taufschale und -kelch auf dem Weg
zum Taufzelt. Schön feierlich



Taufe im Zelt: Auch Taufwasser
ist nass. Ob die Frisur hält?



Erst die Taufe, dann die Kaffeetafel.
Wie schön, dass die Sonne scheint!

Fotos: Kathrin Koppe-Bäumer, Uwe Rortkamp

Wer kann schon von sich sagen, am Seeufer getauft worden zu sein? Auf einer Hängebrücke? Oder einem Kletterturm? Jene 23 Kinder, die im Juli 2010 im Garten des Matthias-Claudius-Hauses in Meschede-Eversberg mitten im Arnsberger Wald getauft wurden, werden das später tun können.

Ihre Eltern waren der Einladung der Kirchengemeinden des Kirchenkreises Arnsberg zum Tauffest gefolgt und zeigten sich begeistert: „Mein Mann und ich hatten Tränen in den Augen, als die Pfarrerin uns segnete, und auch ihr kamen ein paar Tränchen“, erzählte eine Mutter. Ihr Sohn wurde auf der Hängebrücke getauft. Sein großer Bruder hielt die Taufschale und die Pfarrerin taufte freihändig. Im Anschluss genossen die Täuflinge, ihre Eltern, Paten und Gäste die sommerlich-fröhliche Tischgemeinschaft an der wohl längsten Taufkaffeetafel Nordrhein-Westfalens mit mehr als 300 Plätzen.

Tauffeste wie dieses markieren einen neuen Trend in der evangelischen Kirche: Neben traditionellen Taufgottesdiensten bieten Kirchengemeinden Eltern neue Formen

der Tauffeiern an. Diese nehmen auch Rücksicht auf sich verändernde Familienstrukturen. Familien mit nur einem Elternteil fällt es oft leichter, an einem Tauffest mit vielen anderen Familien teilzunehmen als an einem Taufgottesdienst in der Heimatkirche. Und wenn alle etwas mitbringen, halten sich auch die Kosten im Rahmen.

Darauf setzten auch die Organisatoren des Tauffests in Lemgo am Pfingstmontag 2010. Das Tauffest im Schloss Brake mit 100 Täuflingen und mehr als 1500 Gästen begann am frühen Nachmittag mit einem Familiengottesdienst. Die Täuflinge wurden in sieben Zelten getauft. Anschließend trafen sich alle Kinder, Eltern, Paten, Taufgäste und Gemeindemitglieder zu Kaffee und Kuchen, Spiel und Spaß im Schlosspark. Das Essen brachten die einzelnen Taufgesellschaften mit. Kaffee, Tee und kalte Getränke steuerten die drei beteiligten Kirchengemeinden bei.

Krönender Abschluss des Festtags: Am frühen Abend ließen die Veranstalter Pfingsttauben für die Täuflinge in den Himmel über Lemgo steigen.

Ein einmaliges Ereignis



Ein vielfältiges Magazin

Das evangelische Monatsmagazin für Menschen an Rhein, Ruhr und Saar. Für Menschen von heute, die christlich glauben und denen christliche Werte wichtig sind, ergänzt um kompakte Informationen über das kirchliche Leben in Ihrer Region. Für ein evangelisches Lebensgefühl.



Probe-Abo

- Ja, bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die nächste Ausgabe von „chrismon plus rheinland“ zu. Die kostenlose Leseprobe endet automatisch. Sie gehen keine weiteren Verpflichtungen ein.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Telefon

Ort

E-Mail

- Ja, ich bin damit einverstanden, dass mir die Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH telefonisch, per E-Mail oder brieflich weitere Angebote unterbreitet.

Datum, Unterschrift

 **chrismon
PLUS rheinland**
Das evangelische Magazin
www.chrismon-rheinland.de

Jetzt einfach und schnell Probeheft bestellen

Post: Coupon bitte ausschneiden und senden an
Medienverband der EKIR gGmbH
Kaiserswerther Straße 450, 40474 Düsseldorf
Fax: Coupon faxen an 0211 43690-400
Telefon: 0211 43690-424
E-Mail: leserservice@chrismon-rheinland.de
Betreff „einmalig“
Internet: www.medienverbandshop.de

medienverband
der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH

Tauf/11



Wie geht's weiter?

Die Taufe ist ein Anfang. Vier Angebote von Kirchengemeinden für Kinder und Eltern

Krabbelgruppen für die Kleinsten



Foto: Dominik Ashbach

„Wo ist die Laura? Da ist sie! Herzlich willkommen, Laura.“ Jedes Kind aus der Krabbelgruppe der Evangelischen Christus-kirchengemeinde Rheinhausen wird mit einer Liedstrophe persönlich begrüßt. Und dann geht es los: Munter robben die Kleinen auf die Bälle zu, betasten sie und kugeln sich zwischen ihnen auf dem Boden. In Rheinhausen gibt es fünf Gruppen für Kinder im Alter bis zu drei Jahren. Hier lernen sich Eltern kennen, hier tauschen sie sich über religiöse und pädagogische Themen aus. Die Kinder erfahren soziale Kontakte, erhalten spielerische Anregungen zur Entfaltung aller Sinne. „Über Gemeindefeste und gemeinsam gestaltete Gottesdienste wachsen sie dann in die Gemeinschaft unserer Gemeinde hinein“, sagt Kinderpflegerin Christiane Brenke.





Foto: tiefeswarzunddelweis.de

Kindergarten mit Profil

Im Evangelischen Kindergarten Dahl in Hagen hängt eine Jahreszeitenuhr. Sie beginnt – wie das Kirchenjahr – am 1. Advent. Auf ihr können die Kinder Symbole für Feste und Ereignisse im Jahreslauf entdecken. Zu Beginn eines Monats treffen sich alle vor der Uhr, begrüßen sich und beten zusammen. Dann schauen, riechen und schmecken die Kinder für die Jahreszeit typische Lebensmittel und Dinge aus der Natur. Mit dem gemeinsamen Lied: „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand“ klingt die Feier aus.

Kirche mit Kindern

Aus Ton haben die Kinder im Saal neben der Trierer Konstantin-Basilika kleine Tafeln hergestellt. Nun ritzen sie mit Häkelnadeln ihre Gedanken zum Gebot der Liebe in das noch weiche Material. Bei diesem Angebot der „Kinderkirche“ der Kirchengemeinde Trier sind Kinder im Alter ab sechs Jahren einmal im Monat eingeladen, sich am Samstagvormittag zwei Stunden lang mit biblischen Themen zu beschäftigen.



Foto: Michael Kröber

„Für die Jüngeren bieten wir sonntags einen Kindergottesdienst parallel zum Hauptgottesdienst an“, sagt Pfarrer Guido Hepke. Außerdem gibt es mehrmals im Jahr Krabbelgottesdienste, bei denen biblische Geschichten durch Fühlen, Spüren und Hören für die Jüngsten erlebbar gemacht werden.



Musik für alle Sinne

Marien-Käfer können singen – nicht überall, aber in Iserlohn. Die St.-Marien-Käfer sind ein musikalisches Angebot der evangelischen Kirchenmusik für Vorschulkinder. In jeder Singstunde wird Musik nicht nur gesungen, sondern gehört, ertastet, gesehen und auf Instrumenten oder dem eigenen Körper gespielt. Musik für alle Sinne. Auch das Entdecken der eigenen Stimme sorgt für viel Spaß und Lust auf Neues. So wird auf spielerische Weise in die Musik eingeführt und das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Foto: tiefeswarzunddelweis.de/Christian Kohler, Hagen



Mit Kindern beten

Zehn Tipps für Eltern und Großeltern

1 Die Voraussetzung: Gott hat uns lieb und ist immer für uns da. Deshalb können wir Gott alles sagen, was uns bewegt.

2 Beten kann man immer und überall. Dennoch ist eine bestimmte Zeit und ein fester Ort hilfreich, etwa bei Tisch oder im Bett vor dem Einschlafen.

3 Beten ist wie ein Gespräch mit Gott. Dabei sagen wir Gott, worüber wir uns freuen und was uns traurig macht, wofür wir danken und worum wir bitten.

4 Sie können mit Ihrem Kind auch Gebete singen: Gerade Abendlieder sind oft zugleich Gebete.

5 Manchmal ist eine brennende Kerze oder ein Kreuz oder ein anderes Zeichen, das an Gottes Liebe erinnert, eine Hilfe beim Beten.

6 Zum Beten gehört auch das Hören: Erzählen Sie Ihrem Kind eine Geschichte aus der Bibel, die davon handelt, dass Gott für uns da ist und uns hört.

7 Beten muss man lernen und üben: Besprechen Sie mit Ihrem Kind, was im Gebet vorkommen soll. Ermutigen Sie Ihr Kind, auch selbst Gott etwas zu sagen.

8 Ein Gebet muss nicht lang sein. Schon wenige Worte sind vor Gott unendlich wertvoll.

9 Ein fester Rahmen gibt Hilfe und Sicherheit, zum Beispiel eine immer gleiche Einleitung und ein Abschluss des Gebets.

10 Zeigen Sie Ihrem Kind, dass es auch Ihnen wichtig ist, den Tag mit Gott zu besprechen. So erfährt das Kind den Wert des Betens.



Mein Lieblingsgebet



Vor dem Schlafengehen

Vom Aufgang der Sonne
bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn,
sei gelobet der Name des Herrn.

Amen



Rabel von Legat,
7 Jahre,
Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde
Bielefeld



Lieber Gott, ich bin doch noch klein,
kann so vieles noch nicht allein.
Darum lass Menschen sein auf Erden,
die mir helfen, groß zu werden.
Die mich nähren, die mich kleiden,
die mich führen, die mich leiten,
die mich trösten, wenn ich weine.
Lieber Gott und dieses Eine:
Wenn ich es mal schlimm getrieben,
mach, dass sie mich trotzdem lieben.

Amen

Noel Böhnke,
9 Jahre,
Evangelische
Kirchengemeinde
Buer-Beckhausen



Vor dem Essen

Lieber Gott,
nun beten wir,
und wir danken Dir dafür,
dass Du uns,
weil Du uns liebst,
Tag für Tag
zu essen gibst.

Amen



Robert Georg Thies,
5 Jahre,
Evangelische
Kirchengemeinde
Ründeroth



Wo Sie schöne Gebete finden

- ♦ **Im Evangelischen Gesangbuch** ab Seite 1390: Tischgebete (ab Seite 1406), Abendgebete (ab Seite 1410), Gebete mit Kindern (ab Seite 1414)
- ♦ **Buchtipps:** „Behüte mich auch diesen Tag“, edition chrismon, 18 Euro



Mit Kindern die Bibel entdecken

Wie Eltern und Paten Neugierde wecken

1 Seien Sie Vorbild: Lesen Sie selbst in der Bibel. Machen Sie sich mit ihr vertraut. So entsteht Neugierde.

2 Wählen Sie eine altersgemäße Kinderbibel aus. Achten Sie auf ansprechende Bilder, eine ausgewogene Auswahl der Texte und eine einfache Sprache. Falls Sie unsicher sind, fragen Sie Ihre Pfarrerin, Ihren Pfarrer.

3 Stellen Sie die Kinderbibel in das Bücherregal neben die anderen Kinderbücher. Lassen Sie Ihr Kind auswählen, was es gerne lesen möchte.

4 Gehen Sie unvoreingenommen an die biblischen Texte heran. Lernen Sie von Ihrem Kind. Lassen Sie einfaches Denken zu.

5 Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die biblischen Geschichten. Geben Sie dabei den Fragen und Erkenntnissen Ihres Kindes Raum.

6 Weichen Sie auch schwierigen Themen nicht aus. Sie müssen nicht auf alle Fragen Ihres Kindes eine Antwort

haben. Geben Sie zu, wenn Sie selbst unsicher sind oder wenn Sie keine Antwort wissen.

7 Trauen Sie sich, biblische Geschichten auch zu erzählen. Lassen Sie dabei Ihrer eigenen Fantasie freien Lauf. Nicht alles, was Sie sagen, muss theologisch korrekt sein.

8 Binden Sie das gemeinsame Bibellesen in ein Ritual ein. Lesen Sie beispielsweise Texte aus der Kinderbibel als Gutenachtgeschichten vor. Beziehen Sie auch das Kirchenjahr mit ein, wenn Sie die Texte auswählen.

9 Akzeptieren Sie es, wenn Ihr Kind das Angebot zum gemeinsamen Bibellesen nicht annehmen möchte. Vielleicht hat es die Geschichten zu oft gehört, oder der Stil passt nicht mehr zum Alter.

10 Empfehlen Sie Ihrem Kind Bibelcomics, wenn es älter wird. Die bieten noch einmal einen anderen Zugang zu den biblischen Geschichten.

Ein Finanzminister lässt sich taufen. Eine biblische Geschichte – frei erzählt

 Ein Mann war aus einem fernen Land nach Jerusalem gefahren. Er wollte dort im Tempel zu Gott beten. Und er hatte sich eine Schriftrolle gekauft. Er konnte das, denn er war der Finanzminister seines Heimatlands. Nun saß er auf seinem Wagen und las in dieser Schriftrolle: „Wie ein Schaf, dem seine Wolle abgeschoren wird, blieb er still, auch wenn er erniedrigt und verspottet wurde.“ Plötzlich sprach ihn ein Mann an: „Verstehst du auch, was du da liest?“ Der Mann hieß Philippus, und er ging neben dem Wagen her. Der Finanzminister antwortete traurig: „Wie kann ich das verstehen, wenn es mir niemand erklärt?“ Dann lud er Philippus ein, ein Stück im Wagen mitzufahren. Philippus stieg auf den Wagen und erzählte dem Finanzminister von Jesus: „Jesus hat Kranke gesund gemacht und Traurige getröstet. Den Menschen, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte, hat er von Gottes Liebe erzählt und ihnen so neuen Lebensmut gegeben. Aber es gab auch Leute, die das nicht wollten. Sie haben Jesus gefangen genommen und getötet. Und Jesus hat es still ertragen. Aber am dritten Tag hat Gott Jesus von den Toten auferweckt und ihm neues Leben geschenkt. Zum Zeichen dafür, dass Menschen zu Jesus gehören, werden sie getauft. Sie werden im Wasser untergetaucht und fühlen sich dann wie neu geboren.“ Der Finanzminister hörte zu. Als sie an einem Wasser vorbeikamen, sagte er: „Ich möchte auch zu Jesus gehören. Taufe mich!“ So stiegen Philippus und der Finanzminister in das Wasser und er wurde getauft. Als sie wieder aus dem Wasser kamen, war Philippus plötzlich verschwunden. Aber der Finanzminister fuhr weiter nach Hause. Er war voller Freude, denn er gehörte zu Jesus. (Apostelgeschichte 8, 36-39)



Illustration: Kees de Kort

Philippus tauft den Finanzminister

Ein Bibelbilderbuch für Kinder

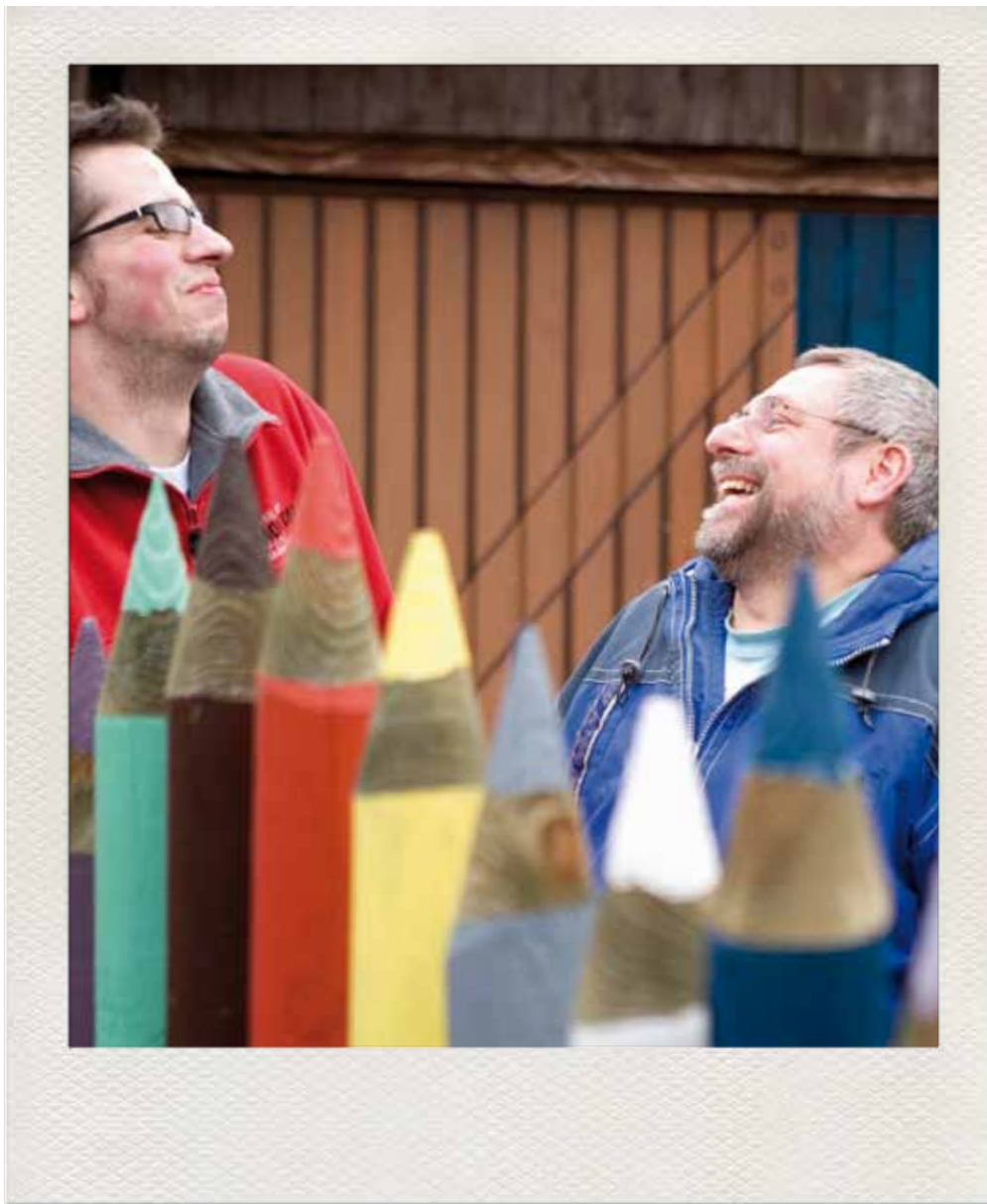
Die biblische Taufgeschichte von Philippus und dem Finanzminister findet sich in kindgerechter Form auch im Band 5 des „Bibelbilderbuchs“ des berühmten niederländischen Künstlers Kees de Kort. Mit klaren Formen und flächigen Farben hat er die biblischen Figuren gemalt (siehe oben) und mit einfachen Texten ergänzt.

„Bibelbilderbuch“, Band 5, Deutsche Bibelgesellschaft, 19,90 Euro



Einst Pate, heute Freund

Manfred Ruch hat die Beziehung zu seinem heute 27-jährigen Patenkind Christian Giehl immer gepflegt. Er empfindet das Patenamnt als großen Vertrauensbeweis



Zwischen Christian Giehl und Manfred Ruch stimmt die Chemie



„Sag’ mal, Manfred, was ist das denn?“ Christian Giehl wundert sich. „Ist die neue Brille etwa schon kaputt?“ Der 27-jährige Installateur aus Gummersbach ist auf die Küchenbank zu Manfred Ruch gerutscht und schaut irritiert auf dessen Sehhilfe. „Nee“, antwortet der 52-jährige Lehrer. „Der Strich hier im Glas, der muss so sein. Das ist das Design, sagt mein Optiker.“ Die beiden Männer lachen, stecken die Köpfe zusammen und inspizieren das neue Brillenmodell.

Christian Giehl ist nach der Arbeit mal eben bei seinem Patenonkel Manfred im oberbergischen Lobscheid verbeigefahren. Das macht er oft. „Die beiden haben sich schon immer gut verstanden“, erzählt Manfred Ruchs Frau Regine und holt ein Fotoalbum aus dem Wohnzimmer. Fotos aus den Neunzigerjahren zeigen den jungen Christian Giehl, wie er auf Festen stets neben seinem Paten sitzt. „Irgendwie hat es zwischen uns immer gestimmt“, meint Manfred Ruch. Sein Patenkind pflichtet ihm bei: „Ja, es hat einfach gepasst.“ Große Worte machen sie über ihre Beziehung nicht, die 1984 mit Christians Taufe begann. „Das ist eben so eine Männergeschichte“, meint Regine Ruch lachend.

Die 49-jährige Erzieherin und der Förderschullehrer haben zusammen 14 Patenkinder im Alter zwischen 7 und 35 Jahren. Das ist Rekord in der evangelischen Kirche – und sicherlich kein Maßstab für „Otto Normalpate“. Doch bei den Ruchs ist alles auf Kinder eingestellt. Das Ehepaar hat fünf eigene Sprösslinge, ein Enkelkind und drei Tages- und Pflegekinder. Einige von ihnen sitzen in der Küche, spielen, lesen oder essen, während sich Christian Giehl und Manfred Ruch unterhalten. Im Wohnzimmer stehen ein Spielhaus und ein Schlagzeug, dort gibt es Kisten mit Bastelmaterial und selbst gemalte Bilder. „Ich fand immer, dass Manfred viel Verständnis für junge Leute hat“, sagt Christian Giehl. Am liebsten mochte er das Herumtoben und die Rangeleien mit seinem Paten.



Fotos: Anna-Lisa Maurello

Bildersuche am Küchentisch. Regina Ruch (rechts) sucht mit

Sein eigener Vater sei bei solchen körperlichen Aktivitäten eher zurückhaltend gewesen. „Nichts gegen meinen Vater“, sagt der 27-Jährige, „aber unser Verhältnis war doch ein ganz anderes.“

Sein Vater hatte sich zum Beispiel sehr große Sorgen gemacht, als es damals bei Christian in der Schule nicht so gut lief. „Als Pate hat man bei so etwas mehr Abstand und kann sich die Dinge gelassener anschauen“, findet Manfred Ruch. Seine Frau Regine ergänzt: „Ich selbst bin auch froh, wenn ich mich mit den Paten meiner Kinder bei Sorgen und Problemen austauschen kann.“ Es sei eben ein großes Geschenk, wenn einem jemand beim Aufwachen des Kindes zur Seite stehe.

„Wir empfanden es immer als Ehre, wenn uns das Amt des Paten angetragen wurde“, sagt das Ehepaar. „Für uns hieß das: Jemand wünscht sich einen engen Kontakt zu uns, traut uns zu, dass wir eine Beziehung zu seinem Kind aufbauen und es im Gebet begleiten.“

Das Beten ist für die Ruchs mit das Wichtigste am Patenamte. Täglich bittet das Ehepaar Gott um Segen und Begleitung für jedes einzelne Patenkind. „Den christlichen Glauben können wir den Kindern nicht überstülpen, wir können ihn nur vorleben“, davon sind die beiden überzeugt. Vorleben – das bedeutet für sie da zu sein, zuzuhören und von eigenen Glaubenserfahrungen zu erzählen. „Materielle Geschenke spielten bei uns kaum eine Rolle“, sagt Manfred Ruch, „die konnten wir uns als siebenköpfige Großfamilie auch gar nicht leisten.“

Was bedeutet es, Taufpatin oder Taufpate zu sein? Und wie füllt man die Beziehung zum Patenkind?



Foto: André Zehk

Andreas Müller (49) ist Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Hochdahl bei Düsseldorf

einmalig: Wie wichtig ist das Patenamnt heute?

Müller: Seine Bedeutung hat zugenommen. Zum einen braucht es mehr als früher Menschen, die zu ihrem Glauben stehen. Und zwar als Vorbild für jemanden, der mir ans Herz gelegt wurde und hoffentlich ans Herz gewachsen ist. Zum anderen ist es für die Eltern in der heutigen Gesellschaft nicht leicht, ihre Kinder „gut“ und „christlich“ zu erziehen. Eine Patin, ein Pate kann da eine wichtige Vermittlerrolle spielen.

Wer kann für ein evangelisches Kind Pate werden?

Müller: Formal muss bei einer evangelischen Taufe eine Patin oder ein Pate Mitglied einer christlichen Kirche sein. Evangelische Christen können also ab 14 Jahren mit ihrer Konfirmation ein Patenamnt übernehmen. Mindestens genauso wichtig ist die Motivation: Wie sieht meine Beziehung zu dem Patenkind aus? Bin ich neugierig auf seine Entwicklung? Traue ich mir das Patenamnt zu? Bin ich bereit, das Kind an meinem Glauben Anteil nehmen zu lassen?

Müsste ein Pate auch bereit sein, die Versorgung des Kindes zu übernehmen, wenn die Eltern dies nicht tun können?

Müller: Bei vielen Gesprächen mit Taufeltern oder Paten wird als wichtiges Motiv genannt, dass im Falle eines Falles ein Pate an die Stelle der Eltern tritt. Das kann im Extremfall tatsächlich passieren. Die eigentliche Verantwortung der Paten liegt aber in der Bereitschaft, dem Patenkind beim Wachsen im Glauben und in seiner Persönlichkeitsentwicklung beizustehen. Das sieht anders aus, wenn ich im selben Haus wohne oder 500 Kilometer weit weg. Es sagt aber nichts über die Intensität der Beziehung aus.

Wie füllt man eine solche Beziehung im Sinne des Amtes?

Müller: Indem man Kontakt zueinander hält. Das kann auch durch einen intensiven Brief- oder Mailkontakt geschehen. Und indem das Patenkind erlebt, wie der Pate seinen Glauben lebt, ohne dass das immer thematisiert werden müsste. Paten sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Auch das regelmäßige Gespräch mit den

Eltern ist nicht zu unterschätzen. Die Patenschaft ist eine tolle Möglichkeit, Unsicherheiten in der Erziehung oder Fragen des Glaubens mit einer Vertrauensperson zu besprechen. Übrigens: Wenn es zu einer Scheidung der Eltern kommt, endet die Patenschaft nicht. Es ist wichtig, dem Kind auch in schwierigen Zeiten zur Seite zu stehen.

Können Sie in Ihrer Gemeinde einen Trend beobachten, dass Eltern als Paten lieber Freunde wählen statt Verwandte?

Müller: Nein, es gibt Familien, in denen nur Verwandte oder nur Freunde oder aus beiden Bereichen gleichermaßen Paten benannt werden. Ich sehe andere Entwicklungen. Zum einen haben mehr Familien als früher Schwierigkeiten, einen Paten zu finden, der einer christlichen Kirche angehört. Einige, die für ein Patenamnt angefragt werden, nähern sich der Kirche wieder an und treten sogar wieder in sie ein. Zum anderen werden immer mehr Kinder erst im Kindergarten- oder Schulkindalter getauft. Hier können die Täuflinge oft schon über ihre Paten mitentscheiden.

Welche Tipps können Sie für eine gute Patenbeziehung geben?

Müller: Denken Sie nicht nur an den Geburtstag, sondern auch an den Tauftag des Kindes. Schenken Sie ihm eine Kinderbibel oder lesen Sie ihm daraus vor. Schenken Sie ihm ein Gebetbuch – oder beten Sie mit ihm. Besuchen Sie hin und wieder gemeinsam einen Gottesdienst. Beten Sie für Ihr Patenkind und seine Familie.

i Tipps für Paten

- ◆ **Verbringen Sie Zeit mit Ihrem Patenkind.** Und halten Sie Kontakt. Das Kind ist Ihnen ans Herz gelegt worden.
- ◆ **Besuchen Sie Ihr Patenkind am Tauftag.** So behält der Tag eine besondere Bedeutung.
- ◆ **Bleiben Sie im Scheidungsfall am Ball.** Auch wenn sich die Eltern trennen, endet Ihr Patenamnt nicht.

Geschenke zur Taufe

„Komm, freu dich mit mir“



Foto: Deutsche Bibelgesellschaft

Eine Kinderbibel, die Eltern anregt, gemeinsam mit ihren Kindern biblische Geschichten zu vertiefen. Deshalb gibt es zu jeder Geschichte auf einer Doppelseite Anregungen mit Bastelvorschlägen, Spielideen, Liedern und Gebeten. Die farbenfrohen Illustrationen orientieren sich an den Sehgewohnheiten von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren.

Komm, freu dich mit mir. Die Bibel für Kinder erzählt,
Deutsche Bibelgesellschaft, 9,80 Euro

„Das große Bibelbilderbuch“

Eine Kinderbibel für Vier- bis Achtjährige mit Illustrationen des niederländischen Künstlers Kees de Kort. Die Bilder regen die Fantasie an und gehen zu Herzen. Die biblischen Texte sind einfach formuliert. Erwachsene finden im Anhang Erklärungen, die ihnen helfen, Rückfragen der Kinder zu beantworten.

Das große Bibelbilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft, 29 Euro



Foto: Deutsche Bibelgesellschaft

Kreativ-Kerze zur Taufe

Kerzen sind wichtige Erinnerungszeichen bei der Taufe oder Konfirmation. Je individueller eine solche Kerze gestaltet ist – mit dem eigenen Namen, dem Datum und einem Symbol –, desto größer ist auch die Verbundenheit mit dem Ereignis. Komplettsatz zur Gestaltung einer Kreativ-Kerze im Geschenkkarton mit weißer Kerze (25 x 7 cm mit RAL-Gütezeichen), zehn verschiedenfarbigen Verzierwachsplatten (17,5 x 8 cm), einem Cuttermesser sowie einer Anleitung inklusive einer Auswahl von Vorlagen christlicher Symbole.

Set Kreativ-Kerze im Geschenkkarton, 14,90 Euro, zu bestellen im Internet bei www.komm-webshop.de



Fotos: www.komm-webshop.de

Waschhandschuh „gottesgeschenk“

Dieser Waschhandschuh ist ein ideales und praktisches Geschenk für jeden Taufgottesdienst. Stellen Sie sich vor: Der Täufling wurde gerade getauft. Mit dem Waschhandschuh wird das Wasser am Kopf abgetupft und den Eltern überreicht – eine bleibende Erinnerung an die Taufe. Immer, wenn der Waschhandschuh dann zu Hause benutzt wird, erinnern sich Eltern und Kinder an die Taufe und die Zusage: Du bist ein Gottesgeschenk.

Waschhandschuh in hochwertiger Frotteequalität und mit Aufhänger, Format 16 x 22 cm, Schriftzug eingewebt, komplett in Deutschland produziert und konfektioniert, 2,50 Euro, zu bestellen im Internet bei www.komm-webshop.de



Foto: www.komm-webshop.de



Foto: epd-bild.de/Jens Schulze

Sechs gute Gründe für die Taufe

- 1. Gott sagt Ja zu meinem Kind. Ohne Wenn und Aber. Das soll sichtbar werden.*
- 2. Gott verspricht, dass er mit seiner Liebe bei meinem Kind bleiben wird, sein ganzes Leben lang.*
- 3. Ich will, dass mein Kind im christlichen Glauben aufwächst und Jesus Christus kennenlernt.*
- 4. Ich will, dass mein Kind in die Gemeinde und die weltweite Gemeinschaft der Christinnen und Christen aufgenommen wird.*
- 5. Mein Kind soll Paten haben, die ihm beistehen und von ihrem Glauben erzählen.*
- 6. Auch wenn mein Kind als Baby getauft wird, kann es später sein eigenes, bewusstes Ja zur Taufe sprechen.*